

Unterhaltung

Was passierte damals an der Kaltstrasse in Bern?

Roman Gerlinde Michels «Nachbarskinder».

Regina verbrachte ihre Kindheit in einem Wohnblock an der Kaltstrasse in Bern. Nachdem sie in einem Restaurant zufällig den Kindheitsfreund Philipp getroffen hat, lässt sie eine Idee nicht mehr los: Sie will für ein Buchprojekt frühere Zeiten wieder aufleben lassen, Erinnerungen und Lebensgeschichten aus den ehemaligen Nachbarskindern hervorlocken. Dazu kontaktiert sie Bewohnerinnen des Wohnblocks, Nachbarn und Spielkameraden von damals..

Das Unterfangen stellt sich jedoch als schwieriger heraus als gedacht: Warum entzieht sich Maurice, weshalb bleibt Martin zunächst wochenlang stumm, und warum verhält sich Vera bei der ersten Begegnung nach Jahrzehnten so aggressiv? Wenn jemand doch spricht, dann ist es für Regina schmerzvoll: «Während sie zuhört, krümmt sich etwas in ihr, wie der Unterleib einer Wespe vor dem Zusteichen.» Immer mehr Verdrängtes aus ih-

rer Kindheit drängt ans Licht; Regina erfährt Erschreckendes über ihren Vater - und über sich selbst.

Die Spiezer Autorin und studierte Anglistin Gerlinde Michel hat diverse Romane und Kriminalgeschichten verfasst, unter anderem «Alarm in Zürichs Stadtspital» (2006), «Der Brief» (2015) und «Die Toten von Cork» (2022). Ihr jüngster Roman «Nachbarskinder» ist im März in der Edition 8 erschienen.



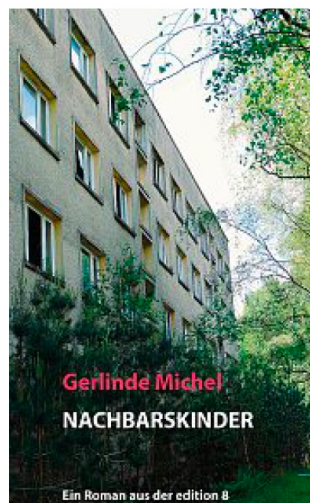
Die Spiezer Autorin Gerlinde Michel. Foto: PD

Der Roman

1 Regina wusste nicht, worauf sie sich einliess, als sie an Philipp Birchers Tisch trat. Hätte sie etwas von den Folgen geahnt, wäre sie vielleicht ohne einen weiteren Blick zum Nachbartisch den Kolleginnen zurück ins Büro gefolgt. Doch es zu tun oder nicht zu tun war für sie keine Frage. Es war wie ein Sog, würde sie später sagen. Ich habe nichts überlegt, ging einfach hinüber. Ich konnte nicht anders.

Schon als sie sich im Restaurant zu den Kolleginnen gesetzt hatte, kam ihr das Gesicht des grauhaarigen Herrn am Nebentisch bekannt vor. Stämmiger Typ, kantiges Kinn, trotz seines Alters dichtes Haar, sportlich-dezent gekleidet. Je öfter sie hinschaute, umso mehr verflogen die anfänglichen Zweifel: Es musste Philipp sein, der jüngere der Bircher-Brüder aus der Kaltstrasse 18. Ihm gegenüber sassen zwei Männer, es sah nach einem geschäftlichen Treffen aus. Ein einziges Mal bemerkte Regina, dass Philipp zu ihr blickte, allerdings ohne sichtbares Zeichen, dass er sie erkannt hätte.

Wie, wenn sie sich täuschte und der Mann doch nicht Philipp war? Und hätte sie nicht vor we-



nigen Tagen eine Reportage über David Schneider gelesen, einen anderen Nachbarsbub von früher («International bekannter Blues-Star wuchs in Berner Mietshaus auf»), kurz danach einen Leserinnenbrief von Judith Lerch entdeckt, die damals ebenfalls an der Kaltstrasse 18 gelebt hatte (Judith beklagte sich über die Mobilfunkstrahlung an ihrem Wohnort), vielleicht wäre Regina nicht auf den Gedanken gekommen, den Grauhaarigen anzusprechen. Aber innert so kurzer Zeit drei zu-

fällige Begegnungen mit lange vergessenen Menschen aus ihrer Kindheit – da musste sie reagieren.

Deshalb bleibt sie, den Mantel über dem Arm, am Tisch der drei Herren stehen.

«Entschuldigen Sie, wenn ich Sie einfach so anspreche. Sie sind nicht etwa Philipp Bircher?»

Der Mann – oder Philipp – legt die Gabel hin und schaut hoch.

«Richtig, der bin ich. Aber wer – ähm – müsste ich Sie kennen?» Seine Überraschung wirkt echt.

«Wir beide sind im gleichen Mietshaus aufgewachsen, an der Kaltstrasse 18, Sie in der Wohnung direkt über unserer. Regina Locher hiess ich damals, heute heisse ich Adelman. Vielleicht erinnern Sie sich an mich. Auch wenn wir uns bestimmt seit vierzig Jahren nicht mehr gesehen haben.»

Er mustert sie und scheint nachzudenken. Etwas, das aussieht wie eine Erinnerung, stiehlt sich in seine Augen. Dann nickt er ein paar Mal, als müsste er sich mit der Kopfbewegung selbst überzeugen. Er reicht Regina die Hand und zeigt auf den freien Stuhl neben sich.

Sie wechseln zum Du. In den nächsten Minuten und mit einigem Nachfragen erfährt Regina,

dass Philipp geheiratet und zwei erwachsene Söhne hat, seine Frau noch immer seine Frau ist, dass er in leitender Funktion bei einem Importunternehmen arbeitet, sein Vater verstorben ist und die Mutter im Altersheim wohnt.

«Mein Bruder Karl ist vor 18 Jahren in den Bergen verunfallt. Am Schreckhorn abgestürzt. Dabei war er ein richtig guter Kletterer.»

Er schweigt und bückt sich nach der Serviette, die von seinen Knien gerutscht ist. Nach Phillips unspektakulärem Einstieg trifft Regina die Todesnachricht. Sie möchte etwas sagen, weiss aber nicht was. Sie sieht Karl vor sich, den Fussball unter dem Arm, die heruntergerutschten Kniesocken auf den Knöcheln. Er war der stillere, auch der hübschere der beiden Brüder, höflicher und weniger draufgängerisch als Philipp. Hätte sie sich je in einen der beiden verliebt, dann mit Sicherheit in den Älteren, Karl. Nicht einmal fünfzig ist er geworden, ein früher, möglicherweise vermeidbarer Tod.

Fortsetzung folgt

Gerlinde Michel
«Nachbarskinder»
Edition 8, Zürich